

die Unabhängigkeit Transvaals zu rufen. Er muss nicht einsehen, weshalb es Unmöglichkeit ist...

Diese Argumentation ist in Transvaal und in Freiheit nicht verstanden. Sie zeigt nur, dass selbst die englische Opposition in dem neuen Wahlverfahren...

Es gibt immer noch einige Leute, welche nicht verstehen können, dass der fünfjährige Stimrechtsschritt...

Das ist der Wind, der im Londoner Ministerkrise weht. Das wissen die Herren ganz genau und deshalb halten sie...

London, 7. October. (Telegramm.) Die „Times“ werden auf Befehl vom 6. d. M. Die Bewegung der Herren an der Westinghouse...

Im Übrigen liegt nach folgendem Situationsbild des „Reuter'schen Bureau“ vor: Johannesburg, 6. October. Tausende von Eingeborenen...

Es lässt sich natürlich nicht contrahieren, ob diese Nachrichten den Tatsachen entsprechen, jedenfalls hat das „Reuter'sche Bureau“...

Auf den Philippinen bleibt die Lage für die „Befreier“ des Archipels von dem spanischen Joch... Eine Drahtleitung aus Manila besagt, dass die seit acht Tagen...

Deutsches Reich.

Berlin, 6. October. (Blatt der Tabakindustrie beschäftigt die Weltmeister.) Auf eine Anregung des Reichs...

Berlin, 6. October. (Staatliche Bergauffahrt.) Vor einigen Tagen haben wir mitgeteilt, welche Freude die berufliche Bergauffahrt...

Wie unzulänglich müssen die Gehaltsangebote sein, wenn nicht einmal 50 Geirger aufzutreiben sind, die eine geführte staatliche Verwaltung ihrer Berufstätigkeit vorziehen...

haben. Und es muss um so lauter gegen diese Ansidrigkeit protestiert werden, als es sich hier um die größte Sicherstellung der Gesundheit...

Wie hoch die Gehälter der Revierunterbeamten sind, ist schon seit einem halben Jahre bekannt; über „Kridtripte“ hätte der „Bormeritz“ sich daher früher erheben müssen...

Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend 10 1/2 Uhr auf Station Wildpark eingetroffen.

Die „Kriegslist“ meldet noch aus bevorstehenden Besuche der Königinnen der Niederlande: Die Königin, deren Aufenthalt in Potsdam bis zum 11. October...

Der Capitänleutnant und Flügeladjutant Graf v. Platen zu Hallerndorf ist von dem ihm übertragenen Funktionen als stellvertretender Militärattaché...

Den Nachrichten über die Verhandlungsgegenstände der letzten Bundestagung ist noch hinzuzufügen, dass auch über den dem Kaiser zu unterbreitenden Vorschlag wegen Befreiung einer Kathedrale beim Reichsgericht...

Dem Minister Staudt ist nach der „Mitt. Volkstg.“ schon früher einmal das Cultusministerium angeboten worden, und zwar noch dem Falle des Cultusministers Grafen v. Helldorf...

Wenn gemeldet wird, der Reichskommissar für die Pariser Weltausstellung Geheimrat Dr. Richter werde vom November ab seinen Wohnsitz nach Paris verlegen, so darf diese Mitteilung nur dahin aufgefasst werden...

Wie die „Mitt. Volkstg.“ und gut informierter Quelle über, sollen heute im Reichsministerium Beratungen darüber stattfinden, es angeht es jetzt ziemlich gleichen Preises für Weizen...

Die militär-ehrergerichtliche Untersuchung gegen den „Reiterleutnant“ Dr. Eiser hat ihren Abschluss gefunden. Dr. Eiser gehört, wie verschiedenes Mitteilen mitgeteilt wird, dem Offiziersstande nicht mehr an...

Der Geschäftszweig von Reichhalt hat sich nach kurzem Aufenthalt bei Herrn Reich von Wunden begeben, während die Großherzogin Katharina von Württemberg-Sachsen mit ihrem Gemahl...

Berlin verlassen. — Der deutsche Gesandte in Brüssel, Herr Graf v. Bismarck...

Die „Germania“ berichtet: Am 20. August d. J. wurde dem deutschen Gesandten in Rio de Janeiro, Grafen v. Bismarck...

Am 6. October. In den nächsten Tagen treffen hier zwei Priester der Erzdiözese Köln ein, welche von ihrer vorgelegten Behörde...

Braunschweig, 6. October. Die Stadtverordneten beschließen die Einführung einer Biersteuer und zwar von 65 Pro Cent.

W. Götting, 6. October. In dem Decret, welches dem Landtag betreffs Zurückziehung des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch...

Am 6. October. Die Stadtverordneten beschließen die Einführung einer Biersteuer und zwar von 65 Pro Cent.

Am 6. October. Die Stadtverordneten beschließen die Einführung einer Biersteuer und zwar von 65 Pro Cent.

Am 6. October. Die Stadtverordneten beschließen die Einführung einer Biersteuer und zwar von 65 Pro Cent.

Am 6. October. Die Stadtverordneten beschließen die Einführung einer Biersteuer und zwar von 65 Pro Cent.

Am 6. October. Die Stadtverordneten beschließen die Einführung einer Biersteuer und zwar von 65 Pro Cent.

Am 6. October. Die Stadtverordneten beschließen die Einführung einer Biersteuer und zwar von 65 Pro Cent.

Am 6. October. Die Stadtverordneten beschließen die Einführung einer Biersteuer und zwar von 65 Pro Cent.

Am 6. October. Die Stadtverordneten beschließen die Einführung einer Biersteuer und zwar von 65 Pro Cent.

„Und ich selbst...“

„Sie haben dafür das Recht, Ihren Mann zu lieben, ein Recht, das Sie sich mit solchen Opfern erkauft haben.“

„Und ich kann nicht mitreden.“

„O, das bleibt Ihnen anheim.“

„Ich meine, ich habe nicht das geringste Verfügungsrecht über das Geld, das ich von meinem Vater geerbt, das dieser, wenn auch nicht im Schwerte seines Angefichts, doch in raffloser Tätigkeit für mich erworben hat.“

„Nein, gnädige Frau.“

„Und finden Sie das in der Ordnung?“

Der Justizrat nickte mit einer gewissen Heimitude, die man fast aus seinem Äußeren herauslesen konnte.

„Wenn mir aus auch ein Urteil über die Gesetze erlassen wollten, das würde uns zu viel Zeit kosten und zu wenig einbringen.“

„Die Gesetze sind einmal da, wir müssen sie befolgen, wir, wir Juristen so gut wie die anderen, mögen sie uns nun schaden oder nützen.“

„Doch man sieht“, sagte die Baronin eifrig, „die Männer haben die Gesetze gemacht.“

„Ohne Zweifel, und dies ist sehr erklärlich, da die Frauen bisher nicht in unseren Parlamenten und Ministerien sich und Stimme haben.“

„Sie sind wenig gelant, Herr Justizrat.“

„Gelenklich, wo sie hingehört, und so können Damen gegenüber ist für gewöhnlich ein Platz; da nicht die Hundert Vordränge zu erkennen; aber es wäre doch unbedenklich von mir, wenn ich besonders einen Vortrag hervorheben wollte, wenn ich gerade mit Ihnen gemein habe, nämlich daß wir, Sie und ich, gute Juristen sind.“

„Nun, die Büschen wachsen mir nicht an den Hals und meine Predigten werden mir nicht begehrt wie den Herrn auf der Kanzel.“

„Die Männer sind eben nicht so vertanzenstellig“, sagte Clara, „je freier sie sich über Recht und Leben und so wenig als möglich in ihre Karten spielen.“

„Doch wenn man sie — und was sollen wir da anfangen?“

„Es bleibt nichts übrig, gnädige Frau, als dem Gesetze zu gehorchen.“

„Zunächst leiten in der Welt einmal die Männer alle Geschäfte, alle Staats- und Finanzgeschäfte, fast alle kaufmännischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten; sie haben also die Leitung für sich und die Geltung in der öffentlichen Meinung und die Gesetze werden ja nicht in einem Wahlenstudium gemacht, sondern aus unserer Verantwortlichkeit und Zuständigkeit heraus.“

„Doch die Frauen das auch verstehen würden, will ich nicht leugnen; an Schärfe würde es ihnen gewiß nicht fehlen und sie zeigen oft in solchen Dingen einen überraschenden Verstand.“

„Aber Herr Justizrat“, warf Clara ein —

„Ich meine diejenigen, die ein solches Metier betreiben, es ist ja doch ein Tod, das ich hier auspredige.“

„Doch wenn man in der jetzigen Weltlage die Männer unter Vermögen verschleudern und nur mit offeneren Augen zusehen müssen, wie wir dem Ruin entgegengeführt werden — was sollen wir da thun?“

„Nun in Gewissen reden.“

„Und wenn das nicht hilft?“

„Vermögende Mädchen brauchen ja nicht zu heiraten; wenn sie es doch thun, so geschickts auf ihre eigene Gefahr.“

„Das ist wenig tröstlich“, warf Clara ein.

„Und denn“, fuhr der Rechtskammermann fort, „gibt es ja ein Radikalmittel, die Ehegeschickung, wobei aber wohl zu bemerken ist, daß die Gattin, die ihr Vermögen verliert, in keiner Weise der schändliche Teil sein darf.“

„Sie denken sich also, gnädige Frau, schon in die Situation hinein. Lieben Sie denn ihren Mann nicht?“

„Gewiß — doch wenn diese Liebe mit einer unwürdigen Unterwerfung verbunden ist, dann habe ich auch den Mann, sie beziehe so werden; ich will Herrn meines Befehls sein und Herrn meiner Handlungen.“

„Doch die Ehefrau muß nicht bloß unständig sein im Sinne des Gesetzes — nämlich, geheime Sünden zählen nicht; sie muß auch nachhersehen können, daß der Mann schuldig ist — und da giebt's allerlei Schuldarten: körperliche Mißhandlung, langjährige Juchendwüste, böswillige Verleumdung, Ungehorsam.“

„Sie haben die Wahl! Das gegenseitige Verhältniß hängt davon ab.“

„Mein Mann würde nie darauf eingehen, vielleicht auch Liebe, sichtlich aber, weil er mein Geld braucht.“

„Haben Sie irgend welche Handhaben und wollen Sie einen solchen Prozeß führen, ich stehe zu Diensten. Was ich nun in Stunden entlassen.“

„Ich dank Ihnen, Herr Justizrat! Sie lassen mir die einen ganzen Röcher mit Willen zurück — und die Wahl wird nicht ganz leicht sein.“

„Doch ich aber war eine solche Wahl gestellt bin, ist wenig tröstlich.“

„Ich hoffe, das Gesetz würde mit anderen Mitteln an die Hand geben, wenn ich als ein selbständiges Wesen, worin ich mich doch halten muß, über mein Vermögen verfügen kann.“

„Es bedarf länger, erfrüher Erwägung, als ich mich dafür entscheide, meine Ketten zu brechen — die eiserne Ketten gesellschaftlicher Zwangsregeln, doch auch einige Ketten sind mir dabei zureichen müssen.“

Der Justizrat war für solche Bekanntschaft wenig empfänglich; er erzwang nur, ob diese junge Dame für seine Praxis ergiebig sein, oder ob sie sich wieder in ihren Hofstellen betätigen werde.

„Doch wenn man in der jetzigen Weltlage die Männer unter Vermögen verschleudern und nur mit offeneren Augen zusehen müssen, wie wir dem Ruin entgegengeführt werden — was sollen wir da thun?“

„Nun in Gewissen reden.“

„Und wenn das nicht hilft?“

„Doch Dein Vater noch immer seinen Verleher mit den unglücklichen Mächten nicht aufgeben?“

„Das beunruhigt mich weniger als sein ungeordnetes Wesen“, sagte Clara, „er ist oft wie ein Fieber. Er hat irgend einen Besessenen, eine fixe Idee, die ihn so befüllt, daß er für alles Andere keinen Sinn hat.“

„Ich begreife das“, versetzte die Baronin, „ich fürchte mich, wie mich es bald heraus ergeben, obgleich ich mit gewissem meinen Verleher habe. Mein Recht, das ich behaupten will, das mit dem Gesetz und der Gerechtigkeit verknüpft wird, läßt mir keine Ruhe, ich könnte vielleicht glücklich sein in kinder Hingebung; doch im Traum selbst kämpfe ich mit meinem Gatten auf Tod und Leben — in der nächsten schlaflosen Nacht werden mich die Paragrafen des Justizrats vor den Augen hermanieren — und ich werde keine Ruhe haben, bis ich einen erlosche. Verzeihen, Gutsinn! Mann halb zu mir aus Schick — ich muß mich wenigstens ausdrücken können — sonst erlöste ich an meinen eigenen Gedanken.“

„Und das natürlichste Tüchlein übernehmend, hätte die junge anmutige Frau vor ein ganzelnndes Schmeitling von können, und niemand hätte es der Reichsbeschlüssen angesehen, daß sich eine höhere Gerechtigkeit auf ihrer Seele richte.“

Häufiges Capitel.

„Jeden Morgen sah Clara in die Stadt — kein unglücklicher Zufall hatte ihr Geheimniß verraten. Der Vater war nicht auf dem Felde und der alle Willkür plauderte nicht. Nur einmal war sie dem Baron in der Stadt begegnet, der aber ein helles Gelächter aufwies, als er sie vom Rücken heruntererfuhr.“

„Mein Schatz! Sie teilen wohl wie ein Schatzgräber ihren Hügel über die Dominalmacht! Sie sind wohl von Ihrem Papa besitz angeheilt!“

„Bitte, Herr Baron“, versetzte Clara, die sich ein Herz gefaßt hatte und wohl wußte, daß man sich auf die Ritterlichkeit des großen Herrschers verlassen konnte, „sagen Sie meinem Vater nichts davon!“

„Wie Geheimniß! Die sind bei mir gut aufgehoben, am liebsten wäre es mir freilich, wenn ich mit dabei im Spiele wäre — dann würde ich ein doppeltes Glück verspüren. Doch auch so sind Sie meiner Discretion sicher.“

„Ich dank Ihnen.“

„Doch sagen Sie mir in aller Welt, steht das Wollen in meinen Rathhalten jezt unter Ihrer Aufsicht? Hat Ihr Vater Vater das so angeordnet?“

(Fortsetzung folgt.)